



RathausGalerie

Der Mann im weißen Kittel

Friedrich Görtitz 1890–1973



Klaus Gderra mit einem Selbstporträt seines Großvaters Friedrich Görtitz

An das Kleidungsstück, das der Künstler Friedrich Görtitz stets beim arbeiten trug und ihn als den „Mann im weißen Kittel“ in Seeshaupt bekannt machte, kann sich sein Enkel Klaus Gderra noch gut erinnern. Und an die entspannten Sommerferien, die er im bescheidenen Häuschen seiner Großeltern verbrachte, ohne Bad, ohne warmes Wasser, dafür mit einem paradiesischen Garten – und dem Geruch nach Ölfarben im ganzen Haus. Hier, in der zweiten Heimat des Ehepaars Görtitz, schuf der Künstler zahlreiche Werke seiner insgesamt mehr als tausend Öl- und Temperabilder, Aquarelle, Zeichnungen und Radierungen.

F. GÖRTITZ

Friedrich Görtitz



Friedrich Görtitz kam 1890 in Leipzig als Sohn eines Musikalienhändlers zur Welt. Mit 14 Jahren begann der begabte Junge eine Lehre als Dekorationsmaler, es folgten die Gewerbeschule in Leipzig und die Kunstgewerbeschule in Dresden. Dort gehörte er bald zur angesagten Künstlerszene. Einer seiner engeren Freunde war Otto Dix, später einer der bedeutendsten Vertreter der „neuen Sachlichkeit“.

Der Erste Weltkrieg setzte dem Künstlerleben ein jähes Ende: Görtitz wurde eingezogen, kam erst nach Russland, dann nach Frankreich und schließlich als Verwundeter im Winter 1917/18 in ein Berliner Lazarett. Nach seiner Genesung kehrte er nach Leipzig zurück, zu seiner großen Liebe Hilde Pudor, die beiden hatten noch während des Kriegs geheiratet. 1919 wurde die Tochter Maria geboren.

*(Abb.oben) Der „Mann im weißen Kittel“ 1930., Leipzig
(unten) Bleistift-Skizze aus den frühen 20er-Jahren,
Badende bei Seeseiten, 1952*



Trotz wirtschaftlicher Not studierte Görtitz an der Leipziger Akademie „Graphische Künste und Buchgewerbe. 1926 erhielt er ein Stipendium für eine Studienreise nach Italien und kam so nach Venedig, Florenz, Rom und Neapel. Bis 1936 lebte er als freier Künstler in Leipzig, dann übersiedelte die junge Familie nach Berlin, wo Görtitz nebenher für einen Städtegraphik-Verlag arbeitete. Am 26. November 1943 wurden die Berliner Wohnung und sein Atelier ausgebombt, vieles ging verloren. Man zog nach Zerbst/Anhalt, wo Görtitz als Zeichenlehrer und Stadtmaler angestellt wurde.

Ein Brief von Karl Walther, einem Malerkollegen und Freund aus Leipziger Tagen, sollte das Leben der Familie verändern: Walther wohnte schon damals in Seeshaupt und berichtete von günstigem Bauland, das von der Gemeinde an „Ausgebombte“ verkauft wurde. Görtitz bewarb sich mit Erfolg um ein Grundstück. 1944 zogen Ehefrau Hilde und Tochter Maria nach Seeshaupt. Görtitz kam erst ein Jahr später - nach seiner abenteuerlichen Flucht aus Zerbst, wo er noch dienstverpflichtet war. Unter größten Entbehrungen und stetiger Geldnot baute sich die Familie ein bescheidenes Heim in der Ulrichs-Au (heute Lerchenmoos Straße 6), wo Friedrich und Hilde Görtitz bis zu ihrem Tod lebten.



*(Abb.im Uhrzeigersinn) Karl Walther, 1920,
Bad Tölz, Stilleben, mit blauer Tasse;
Venedig-Lido, 1930*





*Das Künstlerehepaar Görtitz, 1957,
(r) Porzellankachel von Hilde Görtitz*



Hilde Pudor-Görtitz

Hilde Pudor-Görtitz wurde 1893 in London geboren. Ihre Mutter war die einst bekannte Konzertsängerin Sanna van Rhyn. Hilde besuchte die Kunstgewerbeschule Dresden, dort lernte sie Friedrich Görtitz kennen. Später arbeitete sie als Gebrauchsgraphikerin, so würde man heute sagen: Sie entwarf Zigarren-Verpackungen und Vorlagen für Wandfliesen, gestaltete Stoffe und Kleister-Papiere, und sie liebte die Seiden- und Porzellan-Malerei. In der Ausstellung sind einige ihrer Werke zu sehen.

[Renate von Fraunberg, November 2024]

Veröffentlichungen zu Friedrich Görtitz:

2013 Seeshaupter Ansammlungen: Das Künstlerdorf

2021 Klaus Gderra: Friedrich Görtitz, Leben und Werk

RathausGalerie 6 | Friedrich Görtitz

Ab November 2024